



Zeitschrift
des Vereins für Hamburgische Geschichte

Band 100

2014



lebenden und toten. Sie ranken sich um den Hamburger Stadtpark. Anlass ist der 100. Geburtstag der Winterhuder Sport-, Spiel- und Erholungsflächen neben der Bürostadt City Nord (s. dazu auch die voranstehende Besprechung vom Jubiläumsband). Die Texte kommen als Gedichte, Kurzprosa, Träume, Kindheitserinnerungen, historische oder literarische Betrachtungen, ja auch als Döntjes und Räuberpistolen daher. Die meisten sind ein bis zwei Seiten kurz. Nur die beiden Texte des Verlegers *Rolf von Bockel* über die Entstehung des Stadtparks und die Erzählung „Die Beständigkeit der Erinnerung“ sind länger (19 und 27 S.).

Alfred Lichtwark, Direktor der Kunsthalle und einer der Initiatoren des Stadtparks – so der Verlagstext – „schwebte ein Park vor, der nicht dem Promenieren dient, sondern dem aktiven Leben Raum bietet – auch mit Angeboten an Kunst, Kulinarik, Sport und Spielflächen. Nach wechselvoller Geschichte und langwierigen Diskussionen wurde auf dem ehemaligen Jagdgelände des Winterhuder Goldschmieds Adolph Sierich (1826–1889) der Stadtpark projektiert. 1912 fand der erste Spatenstich statt. Am 1. Juli 1914 konnte bereits der überwiegende Teil der Anlage für die Bevölkerung freigegeben werden.“ Das Buch verrät, was Menschen bis heute mit dem Park verbindet.

Karin von Behr

Dieter und Gisela Schädel (Red.), Reform der Großstadtkultur. Das Lebenswerk Fritz Schumachers (1869–1947). Dokumentation zur gleichnamigen Ausstellung 2013 im Kunsthaus Hamburg. Hg. Fritz-Schumacher-Institut. Hamburg (Sautter + Lackmann) 2013. 228 S., Abb., Kt. (= Schriftenreihe der Fritz-Schumacher-Gesellschaft, Bd. 13), 27 EUR.

Braucht Hamburg, oder besser gesagt, brauchen die an Hamburgs Wachsen und Werden Interessierten *noch* ein Buch zu Schumacher? Ist nicht alles gesagt und geschrieben? Die Antwort muss auch hier heißen: ja und nein! Diejenigen, welche über eine umfangreiche Schumacher-Bibliothek verfügen – gemeint ist die mit den eigenen Werken und die mit ebenso umfangreicher sogenannter Sekundärliteratur –, die brauchen das neue Buch der Schumacher-Gesellschaft sicher nicht. Aber erstens: Wer hat das schon, und zweitens braucht es dazu schon jetzt einen Führer durch die auf viele Bände angewachsenen Bücherreihen.

Der vorliegende Band liefert eine Zusammenfassung dessen, was man lapidar als „letzten Forschungsstand“ bezeichnet. Ein aus zwölf Essays ganz unterschiedlicher Autoren zusammengestellter Band, eine Bespiegelung der großen Ausstellung gleichen Namens 2013 im Kunsthaus. Die „Bespiegelung“ soll in diesem Fall ein Abbild des zahlreichen damals gezeigten Ausstellungsmaterials sein. Darüber hinaus liefert der Band aber auch Facetten, die sich in einer Ausstellung gar nicht darstellen lassen. Schumachers Werk besteht ja nicht nur aus den vielen ausgebreiteten Plänen, Fotos und Modellen seiner Bauten, er zählt zudem zu den wenigen in seiner Zunft, die ein ebenso umfangreiches schriftstellerisches Opus hinterlassen haben, das weit über das hinausgeht, was zur Erklärung von Planungsgedanken und -zielen notwendig wäre. Der überaus gebildete und immer wieder auch reflektierende Schumacher beschäftigte sich mit Philosophie, Lyrik und immer wieder mit Kunst, nicht nur der bildenden, als deren Mutter er die Architektur sah. Dieses darzustellen und sozusagen neben die Ausstellung zu stellen, dieses will der Band leisten – er tut das auch!

Fritz Schumacher der Reformer, Schumacher und die Regional- und Landesplanung, Schumacher in Köln, Das Hamburger Hochbauamt unter Schumacher, Fritz Schumacher als Erzieher und ein deutscher Denker, schließlich der Lebensweg Fritz Schumachers – wer in dieser Aufzählung der leicht drögen Titel aus dem Inhaltsverzeichnis „Un-Inspiriertheit“ oder gar Langeweile sieht, liegt daneben. Richtig ist allerdings, dass dieses sich immer wiederholende Mantra nicht gerade Lust erweckt und das Buch mit seinen vielen Themen zudem ein zügiges „Durchlesen“ nicht zulässt. Aber ein „Durcharbeiten“ lohnt sich schon.

Der Leser oder die Leserin sollte sich aber nicht daran stören, dass dem großen Meister kaum Kritik widerfährt, vielleicht braucht es noch ein weiteres Buch, das auch dieses schafft. Er oder sie müssen auch hinnehmen, dass die weitaus größte Zahl der Autoren in ihren Texten immer wieder um Schumacher selbst kreisen, um seine Auslassungen zum Thema – bei so viel Hinterlassenem ja auch eine große Versuchung. Als Ergänzung der ausgestellten Pläne und Zeichnungen gehört eine solche Reflexion aber sicher dazu, zumal aus berufenem Munde, wie die Autorennamen *Hans Günther Burkhardt* (Schumacher in Köln), *Klaus-Dieter Ebert* (Das Hamburger Hochbauamt unter Schumacher) oder *Dirk Schubert* belegen. Manchmal wünschte man sich aber ein wenig mehr Weitsicht. Und deshalb ist es erfrischend, wenn aus diesem Schema ausgebrochen wird in den Beiträgen von *Susanne Harth* (Die Kleinwohnungssiedlungen der 1920er Jahre) und *Jörg Seifert* (Kunst, Technik und Soziales im Städtebau Fritz Schumachers), die Schumacher in den Zusammenhang der bauhistorischen Entwicklung seiner Zeit stellen über das hinaus, was in „Strömungen in Deutscher Baukunst seit 1800“ (von *Fritz Schumacher*, 1. Ausg. Leipzig 1935) der Nachwelt überliefert ist – nämlich Schumachers eigene Sicht.

Eine weitere Besonderheit ist *Maike Brubns'* Beitrag „Kunst an und in Hamburger Schumacher-Bauten“ (parallel dazu ist ja ihr fulminantes Werk „Bauschmuck bei Fritz Schumacher. Ein Kaleidoskop der Künste“ erschienen [s. die folgende, ausführliche Besprechung]). Hier wird eine knappe *tour d'horizon* anhand vorzüglicher, wenig bekannter Abbildungen angeboten. Dazu passt auch der Artikel von *Thomas Völlmar* („Inszenierte Räume“), in dem der Autor den Theaterbildern Schumachers und deren Anklängen in seinen gebauten Räumen nachgeht.

Zum Schluss sei noch *Jörg Beleites'* Aufsatz über „Fritz Schumacher als Erzieher“ benannt: Schumacher selbst sah wohl sein ganzes Wirken als „Erziehungsaufgabe“ an. Natürlich das in seiner Hochschullehrertätigkeit, aber auch das in seiner Überzeugungsarbeit bei den städtebaulichen Planungen als „Stadtbaumeister“. Zitat Schumacher: „Was unsere Zeit neu konstruieren muss [...] es wird sich auf die Dauer als unbewohnbar erweisen, wenn wir (?) nicht gleichzeitig seine Bewohner umgestalten (!). Wirklich in ihnen wohnen kann nur ein neuer Mensch.“ (In: Kulturpolitik, Jena 1920, S. 5.) Die Menschen sind anders geworden, das liegt wohl nicht am Wirken Schumachers, anders als er es sich vielleicht gedacht hat, und trotzdem werden seine Bauten bewohnt, seine städtebaulichen Inszenierungen, die erst kürzlich wieder erstandenen Grünzüge und Platzgestaltungen nötigen immer noch Respekt ab. Dieses Buch leistet dazu einen Beitrag.

Gerhard Hirschfeld